

*Sei nur sehr stark und fest, es zu wahren, zu tun nach all der Weisung, die Mosche mein Knecht dir gebot, wende nimmer davon rechts oder links, damit du durchgreifst überall, wo du gehst.*

Jos 1,7

Zuerst einmal fällt auf, wie stark und sperrig die Buber-Übersetzung ist. Sie zwingt dich zum Nachdenken, gerade wenn sie schwer verständlich ist, aber auch, wenn sie wie hier leicht und klar ist. Dennoch macht das „sei nur mutig und stark“ der EÜ weniger Aufwand, ist eingängiger und damit leichter überlesbar. So war es ja auch, ich hatte den Vers bisher sicher schon ein halbes Dutzend Mal gelesen, ohne ihn wirklich zu bemerken. Erst Buber rückte ihn mir ins Bewusstsein. Schade dass niemand mit der Kraft und dem theologischen Verständnis von ihm das Neue Testament übersetzt hat. Die Josuageschichte selbst finde ich nicht so sehr beeindruckend. Sie erobern halt das Land und halten das für Gottes Werk und Wille. Auch unsere Stelle scheint nicht viel mehr zu sein als das und eben die Wiedergabe einer zwar einfachen, aber wichtigen psychologischen Einsicht: Du musst an das glauben, was du machst, und du musst dir den Erfolg absolut zutrauen. Das ist der Kern, „sei stark, sei fest“, wie es zu Beginn von Vers 6 heißt. Aber schon da deutet der Fortgang etwas an, das eben bei Buber so viel prägnanter durchschimmert als in EÜ: „Du sollst ja dieses Volk eineignen in das Land, das ihnen zu geben ich ihren Vätern zuschwor.“ Zwar soll Jehoschua das Volk „eineignen“ – „zu Besitz geben“ hat EÜ und das Volk damit zum bloßen Statisten gemacht; Bei Buber handelt Jehoschua, aber auch das Volk muss, wo es eingeeignet wurde, sich aneignen. Das wird nicht ausgesprochen, ist aber sprachlich implizit da. Und dann bleibt auch Gott aktiver als in EÜ, wo es heißt: „Denn du sollst diesem Volk das Land zum Besitz geben, von dem du weißt: Ich habe ihren Vätern geschworen, es ihnen zu geben.“ Die Auflösung der Satzketten in selbstständige Hauptsätze zerstört den Wirkungszusammenhang. Bei Buber bleibt Gott die durch alle Versteile hindurch aktiv Handelnde, auch wenn Josua angesprochen wird. Das verstärkt sich in unserem Vers und im Folgenden noch, ich gehe dem aber so nicht mehr nach, sondern widme mich jetzt allein Bubers Text. Jehoschua muss „nur“ an sich und an seine Mission glauben, dann wird alles gelingen. Allerdings heißt „glauben“ hier nicht nur so etwas wie einen psychologischen Trick anwenden, sondern er soll schon auf all die Weisungen hören, die Mosche ihm gebot. Die folgenden Verse machen das sehr konkret: „Nicht weiche dieses Buch der Weisung aus deinem Mund“, beginnt Vers 8 und wer würde da nicht den paulinischen Rat an Timotheus (hinein-)hören: „Rede, predige das Wort, sei es gelegen oder ungelegen!“ Und damit das alles klappt, soll er in dem Buch „tags und nachts“ murmeln, „damit du warest, zu tun nach allem, was darin geschrieben ist“. Man muss seine Überzeugung üben und bestärken. Glaube wird nicht einmal erworben, ebenso wenig wie Bildung und Wissen, und ist dann immer da, sondern muss täglich aktiv erprobt und gelebt werden. Ist er bloße Überzeugung, wird er zum leeren Ritual. Übrigens funktionieren auch zwischenmenschliche Beziehungen nach diesem Prinzip. Was wie ein Ritual aussieht, das tägliche Lesen in der Schrift, ist dem Autor genau eine Methode, um die Ritualisierung zu verhindern. Und nur wenn das gelingt, wenn du im dauernden und unablässigen, privaten wie öffentlichen Umgang mit der Schrift alles immer wieder überprüfst, dann „machst du deine Wege gelingen, dann ergreifst du“ (immer noch Vers 8). Und dann folgt alles noch ein drittes Mal, diesmal aber klar und ausweglos mit Gott im Zentrum: „Habe ich dir nicht geboten: sei stark, sei fest! Ängste nimmer, scheue nimmer, denn bei dir ist ER dein Gott überall, wo du gehst.“ (Vers 9) Drei Verbote: Weiche nicht rechts oder links ab, höre nicht auf zu reden, hab keine Angst, und drei Gebote: Handle nach der Weisung, lies die Schrift und sei stark und fest. Was am Anfang steht, sei stark und fest, erschließt sich erst am Ende. Das geht nur, wenn es eine Instanz außer dir gibt, an der du dich und dein Tun und Lassen überprüfen kannst. Die „Weisung, die Mosche mein Knecht dir gebot“, ist diese Instanz für Josua. Und der reale Erfolg ist das Kriterium, um zu überprüfen, ob er das alles richtig verstanden hat. Schließlich soll er „das Volk eineignen in das Land, das“ Gott...na ja, wir wissen schon. Die folgende Geschichte berichtet, wie er das erfolgreich getan hat, und der Autor hat es leicht, weil er schreibt das alles erst, als das Ergebnis schon feststand. Dennoch bleibt die Struktur der Argumentation erhalten. Du musst viel tun, um Richtiges tun zu können, du

musst das Erfahrungswissen der anderen und seine wissenschaftliche Aufarbeitung aktiv rezipieren und alles daran Moment für Moment überprüfen. Du musst an dich, deine Kompetenz, deine „Berufung“ glauben, ohne jede Angst, ohne Hektik, ohne Abwehraggressionen. Aber all das wird nichts nützen, wenn es nicht geht. Der reale Erfolg ist das Kriterium, dass „du durchgreifst überall, wo du gehst“. Wenn das misslingt, hast du etwas falsch gemacht. Ja, sagen spätere Propheten und besonders beeindruckend Habakuk, es kann sein, dass dein einziger Fehler in der Ungeduld besteht und die Zeiten einfach noch nicht so weit sind. Man darf unsere Stelle also nicht als eine verstehen, die sagen will, wer siegt, hat Recht. Was sie aber sagen will, ist: Gott will ihr Volk wirklich eineignen im Gelobten Land und wenn das nicht geschieht oder zumindest auf den Weg kommt, haben seine Kündler etwas falsch gemacht. Und sei es nur, dass sie zu mutlos waren.